



Karin Jedner. *Die Deutschordens-Kommende St. Katharina in Köln im 13. Jahrhundert. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 91. Ilmtal-Weinstraße: VDG-Verlag, 2023. 672 Seiten, Abb. ISBN 978-3-89739-979-2.

Untersuchungen zu einzelnen Kommenden des Deutschen Ordens liegen heute bereits in beachtlicher Zahl vor und wurden teilweise ab einem relativ frühen Zeitpunkt in die Reihe „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ aufgenommen. Gleichwohl bildet die zu besprechende Arbeit von Karin Jedner, die auf ihrer an der Universität Bonn eingereichten Dissertation beruht, eine bemerkenswerte Ausnahme. War doch die Durchführung des Projekts nach dem Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln am 3. März 2009 fraglich, da der Zugang zu zentralen Quellenbeständen erschwert war. Auch die Publikation wichtiger Regestenwerke durch Udo Arnold¹ und Klaus Militzer² konnten dies nur bedingt ausgleichen, zumal sie erst Jahre nach Beginn der Dissertation erschienen. Zum anderen fällt die Struktur der Arbeit insofern auf, als auf einen Darstellungsteil mit 183 Seiten Anlagen im Umfang von nicht weniger als 392 Seiten folgen. Diese beruhen zum großen Teil auf der akribischen und detaillierten Auswertung der sog. Schreinsbücher, in die im mittelalterlichen Köln Grundstücksgeschäfte eingetragen wurden. Jedner hat nach eigenen Angaben mehr als 35.000 Einträge ausgewertet, um Entstehung und Entwicklung des Grund- bzw. Immobilienbesitzes der Kommende sowie das sich darin spiegelnde Netz der Beziehungen zur städtischen und regionalen geistlichen wie weltlichen Gesellschaft nachzeichnen zu können.

¹ *Die Deutschordensurkunden des Landeshauptarchivs Koblenz. Balleien Koblenz und Lothringen. Regesten (1174–1807)*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 76 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 14 (Ilmtal-Weinstraße: VDG-Verlag, 2016).

² *Die Urkunden der Deutschordenskommende St. Katharinen zu Köln. Regesten (1218–1785)*, hrsg. v. Klaus Militzer, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 78 (Ilmtal-Weinstraße: VDG-Verlag 2016).

Aus dem methodischen Ansatz und dem damit verbundenen Aufwand zur Sichtung der Schreinsbücher als zentralem Quellenkorpus erklärt sich u. a. der zeitliche Horizont der Untersuchung, der mit der ersten Besitzübertragung an den Orden im Jahr 1216 einsetzt und bis ca. 1300 reicht. Nach eingehenden Ausführungen zur Quellen- und Forschungslage schildert die Autorin ausführlich die Geschichte des Kommendenarchivs bis in die Gegenwart und die Auswirkungen auf die Überlieferungslage. Das erste inhaltliche Kapitel widmet sich detailliert der Gründung, die sie im Jahr 1216 verortet und überzeugend darstellt, sowie der organisatorischen Stellung des Hauses innerhalb des Ordens, das der Koblenzer Ballei zugehörig ab 1239 einem eigenen Komtur unterstand. Der zukünftige Status der Kommende, insbesondere des Hospitals und des Oratoriums, im Gefüge der geistlichen Institutionen in Köln wurde kurz nach der Ansiedlung durch einen weitreichenden Vergleich mit der Pfarrkirche St. Severin geregelt, die ihre Rechte durch die junge Kommende geschmälert sah.

Jedner ist sich bewusst, dass trotz der umfangreichen Recherchen keine vollständige Rekonstruktion des Besitzes möglich ist, da nicht alle Grundstücksgeschäfte in die Schreinsbücher aufgenommen oder urkundlich dokumentiert wurden. So bleibt es unumgänglich, dass nicht immer geklärt werden kann, woher die Mittel für spätere, bisweilen erhebliche Investitionen des Ordens stammten. Es gelingt ihr allerdings, die früh einsetzenden Arrondierungsbemühungen der Komturei, die innerstädtische Flächen im unmittelbaren Umfeld der Kommende eindeutig bevorzugte, klar herauszuarbeiten. Sofern notwendig, kapitalisierte die Kommende zu diesem Zweck frühere Erwerbungen, was den planvollen Besitzausbau unterstreicht. Außerhalb der Stadtmauern gelang es im kölnischen Umland v. a. an zwei Orten, vermehrt Besitz bzw. Rechte zu konzentrieren, wobei auch in diesen Fällen unterschiedliche Strategien verfolgt wurden, die für klare Prioritäten beim Besitzausbau sprechen. Hierbei erleichtern die beigefügten Karten die geographischen Einordnung bzw. Verortung der Güter in den Kölner Schreinsbezirken bzw. im Umland. Mehrfach geht die Autorin eingehender auf außergewöhnliche Schenkungen oder die Hintergründe von wichtigen Erwerbungen ein, z. B. der initialen Schenkung in Köln, die zur Gründung der Niederlassung führte, oder des Patronats einer Kirche in Auenheim.

Nach der Aufarbeitung der Besitzgeschichte wendet sich Jedner der Einordnung der Kommende in die lokale bzw. regionale Umwelt zu. Auf- und Ausbau des Ordenshauses erfolgten in unruhigen Zeiten. Hierbei verortet die Autorin die Kommende zunächst in der internen, sich langsam ausdifferenzierenden Ordensstruktur mit Landkomtur, Deutsch- und Ordensmeister. Konkurrenzen mit ande-

ren Komtureien in der Region schließt sie aus, da sich die geographischen Interessensphären nicht überschnitten hätten. Anschließend wendet sie sich externen Akteuren in Köln und der Region zu. Das Verhältnis zur städtischen Bevölkerung wie auch zu den zahlreichen geistlichen Institutionen Köln scheint sich weitgehend ohne größere Belastungen gestaltet zu haben. Die Lage am südlichen Rand der ummauerten Stadt etwas abseits des Zentrums, wo sich viele Klöster und Stifte befanden, wirkte sich insofern vorteilhaft aus, als es den Grunderwerb erleichterte. Wichtigste Akteure blieben letztendlich die Erzbischöfe, die das Ordenshaus mehrfach aktiv, wenngleich mit wechselndem Eifer unterstützten. Zudem lagen die Besitzungen der Kommende mehrheitlich auf kurkölnischem Gebiet. Dagegen fällt auf, dass Kontakte zu den in der Region einflussreichen Grafen von Jülich, die enge Beziehungen zu anderen Kommenden des Deutschen Ordens unterhielten, eher spärlich blieben.

Das abschließende Kapitel betrachtet die Ordenskapelle St. Katharina insbesondere mit Blick auf die Datierung sowie auf architektonische bzw. kunsthistorische Elemente des Baus.

Jedner formuliert das Ziel, mit ihrer Arbeit die Kölner Deutschordensniederlassung im 13. Jahrhundert darzustellen (S. 178). Dabei sollte der Text „nicht nur Fachkreisen, sondern gleichermaßen angrenzenden Disziplinen und interessierten Laien leicht zugänglich“ (S. 8) sein. Dies führt jedoch gelegentlich zu Ausführungen, die durchaus konziser hätten formuliert werden können, wenn z. B. übliche Termini wie Kommende bzw. Komturei erneut eingehend hergeleitet, diskutiert und erläutert werden (S. 38–42). Darüber hinaus überrascht es, dass sich Angaben zu den Unterstützern und Förderern aus der stadtkölnischen Gesellschaft, aber v. a. zu den Ordensbrüdern zwar verstreut an verschiedenen Stellen im Text finden, aber tiefergehende, zusammenhängende Ausführungen z. B. zu ihrer sozialen und geographischen Herkunft, eventueller Karrieren sowie damit verbundener Netzwerke fehlen. Dabei sind wichtige Vorarbeiten wie tabellarische Übersichten über die nachweisbaren Ordensangehörigen und Stammbäume wichtiger Unterstützertfamilien in den Anlagen zu finden (Anlagen 1, 2, 7 und 8). Das Ordenspersonal als handelnde Akteure einschließlich der Komturei bleibt daher ein wenig blass, wohingegen eine vergleichbare Untersuchung für die Kölner Johanniter bereits vorliegt.³

³ Sang-Joon Ahn, *Die Kölner Johanniterkommende Sankt Johann und Cordula im Spätmittelalter. Geschichte, Besitz, Wirtschaft, Verwaltung und Sozialstruktur* (Köln: SH-Verlag, 2007).

Gleichwohl hat Jedner gezeigt, dass der methodische Ansatz, nicht nur die Urkunden und chronikalische Überlieferung, sondern zusätzlich die Schreinsbücher auszuwerten, trägt, da sich viele Informationen zur Besitz- und Wirtschaftsgeschichte der Kommende nur diesen Eintragungen entnehmen lassen. Zukünftige Arbeiten zum Kölner Ordenshaus werden sich daran orientieren müssen.

*Thomas Krämer (Brühl)**

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-5404-6491>.